

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — Bieteljährig 2 „ 50 „

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Supra: werden in der Administration dieses Blattes (Rintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppolik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dekos, M. Stern, H. Schallek, J. Darnsberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnement-Verzeichn.: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Neeen bei Herrn A. Dangl, Kaufmann; in Szos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählich bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Klausen bei Herrn Helarich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 240.

Sermannstadt, Montag den 14. October 1889.

105. Jahrgang.

Die Kreuzzeitungspartei.

Berlin, 11. October.

Durch die vereinigten Bemühungen der „Rölnischen“ und der „Kreuzzeitung“ ist in diesen Tagen auf eine vielbesprochene Episode der jüngsten Zeit ein wenig mehr Licht geworfen worden, nämlich auf jene Versammlung beim Grafen Waldersee, welche zum ersten Male Veranlassung gab, daß die politische Haltung des damaligen Prinzen Wilhelm, des jetzt regierenden Kaisers, zum Gegenstande einer öffentlichen Besprechung gemacht wurde.

Es stellt sich jetzt heraus, daß der damalige Minister des Innern, Herr von Puttkamer, es gewesen ist, der zu jener Versammlung den Anlaß gegeben hatte, der für den Verlauf derselben gewissermaßen die Verantwortlichkeit zu tragen hatte, auf den es insbesondere zurückzuführen ist, daß die Persönlichkeit des Hofpredigers Stöcker damals in eine Beleuchtung gerückt wurde, die ihr nicht gebührt. Es stellt sich ferner heraus, daß, als diese Versammlung zu einem Gegenstande der Kritik gemacht wurde, als aus derselben Folgerungen gezogen wurden, die von dem damaligen Prinzen Wilhelm als falsch und unliebsam empfunden wurden, Herr von Puttkamer selbst zur Feder griff, um diese Kritik zum Schweigen zu bringen, daß er versuchte, seine Anschauungen über jene Versammlung durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und sie so als die der Regierung gemeinsamen Anschauungen erscheinen zu lassen, daß er aber dabei auf einen Widerstand gestoßen ist, der ohne Zweifel von einem Manne ausgegangen ist, der mächtiger war als er, daß somit ein Conflict vorgelegen hat, und daß es dieses Conflictes ungeachtet dem Herrn von Puttkamer noch längere Zeit gelungen ist, sich in dem Sattel zu erhalten. Alle diese Thatsachen, die in dem Hader zweier einander besprechender Zeitungen zur Sprache gekommen sind, legen ein bereites Zeugniß dafür ab, wie stark die Macht der Kreuzzeitungspartei ist.

Wir geben zu, daß die vor einigen Tagen veröffentlichte Note des Reichskanzlers ein Schlag für die Kreuzzeitungspartei gewesen ist, vielleicht sogar ein betäubender, jedenfalls aber kein zermalender Schlag. Wir geben zu, daß im Verlauf der letzten sechs Monate der Kreuzzeitungspartei mehrere solche Schläge versetzt worden sind. Wir denken insbesondere daran, daß, gegen ihren entschiedenen Widerspruch, der in kirchlicher Beziehung auf einem gemäßigten konservativen Standpunkt stehende Professor Hornad auf einen Berliner Lehrstuhl berufen wurde, ein Ereignis, welchem lebhaftesten Weisfall zu folgen wir nicht haben unterlassen können. Dieses Ereignis und einige andere haben gezeigt, daß die Macht der hochjunkerlichen und hochkirchlichen Reaction ihre Grenzen hat. Wenn nun aber daraus weiter der Schluß gezogen wird, daß eine Reaction überhaupt nicht existirt und daß Alle, welche vor der Reaction ihre warnende Stimme erheben, sich eines Mißbrauchs dieses Wortes schuldig machen, so ist das gänzlich hinfällig.

Die Thatsache ist aus der Geschichte nicht auszuschließen, daß Herr von Puttkamer neun Jahre lang Minister gewesen ist. Er hat zwei Jahre lang das Cultusministerium, sieben Jahre lang das Ministerium des Innern verwaltet. Er ist während des größten Theils dieser Zeit auch Vizepräsident des Staatsministeriums gewesen und hat auch als solcher einen erheblichen Einfluß ausgeübt. Er steht ganz und gar auf dem Standpunkt derjenigen Partei, die gegenwärtig in der „Kreuzzeitung“ ihre Stimme so laut erhebt, und wenn ihm seine amtliche Stellung auch nicht immer gestattet hat, sich offen mit allen Bestrebungen dieser Partei zu identifizieren, so hat er doch Nichts unterlassen, dieselben im Stillen zu fördern. Er ist stets ein hervorragender Gönner des Herrn Stöcker gewesen, er hat überall nachhaltige Spuren seiner Wirksamkeit hinterlassen. Er hat den Versuch gemacht, jener hochkirchlichen Richtung Geltung und in der öffentlichen Presse Deckung zu verschaffen.

Wir sehen uns vergeblich danach um, was in den sieben Jahren seiner Verwaltung die national-liberale Partei gethan hat, um den Herrn von Puttkamer und die durch ihn vertretenen Richtung zu bekämpfen. Den Frieden, den sie mit dem Ministerium abgeschlossen hat, hat sie auch auf ihn und seine Verwaltung übertragen. Sie hat allen seinen Gesetzesvorlagen zum Siege verholfen, hat keinen Tadel für seine Handlungen gehabt, die unter seiner schützenden Regide Beamte wie der Landrath von Bennigsen-Förder und die Criminalschlichter Jbring und Raporta vorgenommen; sie hat sich hin und wieder schweigend verhalten, wenn er von anderer Seite her angegriffen wurde; ihn selbst hat sie nicht ein einziges Mal getadelt. Und als unter der Regierung des Kaisers Friedrich Herr von Puttkamer endlich genöthigt wurde, seinen Abschied zu fordern, da hat die national-liberale Partei sogar ein wehmüthiges Bedauern übrig gehabt für die Formen, unter denen sich sein Rücktritt aus dem Amte vollzog.

Herr von Puttkamer ist ein Träger derjenigen reactionären Stimmung gewesen, die in den Spalten der „Kreuzzeitung“ ihr Haupt erhebt, und hat seine Thätigkeit vielleicht nicht unter dem Weisfall, aber doch unter der Zulassung des Fürsten Bismarck, nicht unter der Zustimmung, aber doch unter dem stillschweigenden Geschehenlassen der parlamentarischen Majorität entfaltet, und die Art und Weise, wie er die Versammlung beim Grafen Waldersee vorbereitet und in das Leben gerufen hat, zeigt, worauf sein Ehrgeiz gerichtet war. Er ist ein Mann von nicht gewöhnlicher Gewandtheit, und er hat glauben dürfen, die Ziele seines Ehrgeizes zu erreichen. Die Auszeichnungen, welche ihm noch nach seinem Rücktritte vom Amte zu Theil geworden sind, waren geeignet, ihn vor Entmuthigung zu schützen.

Die Kreuzzeitungspartei hat in der letzten Zeit einige Niederlagen erlitten; wir räumen das unumwunden ein, und begreifen es, daß Diejenigen, welche von diesen Niederlagen unmittelbaren Vortheil ziehen, triumphiren. Aber es wäre doch eine ungläubliche Verblendung, anzunehmen, daß sie durch diese Niederlage vernichtet, ungesährlich gemacht oder entmuthigt worden sei. Sie ist dem Ziele so nahe gewesen, daß man es nur begreifen kann, wenn sie hofft, noch an das Ziel zu kommen. Die „kleine, aber mächtige Partei“, das ist sie alter Zeit die Bezeichnung, die sie mit Recht trägt, und diese Bezeichnung ist heute so gut an ihrer Stelle wie jemals. Sie ist durch das Programm des Prinz-Regenten vom November 1888, durch das Ministerium der neuen Ära nicht entmuthigt worden, und der Erfolg hat ihr Recht gegeben; ihre Zeit ist wiedergekommen. Sie rechnet auch jetzt, und vielleicht nicht mit geringerer Grunde darauf, daß ihre Zeit wiederkommt. Nur das entscheidende Bekenntniß zu liberalen Grundfragen kann uns für die Zukunft vor ihrem Einflusse schützen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 13. October.

Das vom Abgeordneten Brlic eingereichte Separatvotum betreffend den neuen finanziellen Ausgleich hat folgenden Wortlaut: „In Erwägung, daß die Regnicolar-Deputation in der Hauptfrage, der Festhaltung der Tangente, ihre im Nuntium zum Ausdruck gebrachte Ansicht folgen lassen, daß sie nämlich erst dann an die Festsetzung der für die Bedienung der autonomen Erfordernisse Kroatiens-Slavoniens nöthigen Summen schreiten wolle, wenn seitens beider Regnicolar-Deputationen ein Einverständnis hinsichtlich der gesammten Einkünfte aller Länder der Stefanskrone für die Jahre 1876—1885, ferner hinsichtlich aller gemeinsamen Erfordernisse für die genannten Jahre, weiter bezüglich aller anderen öffentlichen Einkünfte Kroatiens-Slavoniens für die Jahre 1876—1887, von denen nach den bestehenden Gesetzen ein ge-

wisser Betrag für die Bedienung der autonomen Erfordernisse dieser Königreiche verwendet zu werden hat, erzielt sein wird, endlich wenn durch die beiderseitigen Regnicolar-Deputationen im Sinne der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Art und Weise genau festgestellt sein wird, wie die reinen öffentlichen Einkünfte dieser Königreiche auszurechnen seien — und ohne dieses Einverständnis erzielt zu haben, ohne die betreffenden Rechnungen, ohne Feststellung der Art der Verrechnung zur Bedienung des betreffenden Betrages geschritten ist, beziehungsweise ohne die diesbezüglichen gesetzlichen Vorlagen den Bedingungen der Percenturung von 40 Percent der eigenen reinen Einkünfte zur Bedienung der autonomen Erfordernisse zugestimmt hat; in Erwägung, daß die Regnicolar-Deputation das in ihrem Nuntium ausgebrachte und angenommene Princip fallen ließ, daß sie nämlich jedes Pauschaltragsystem perhorrescirte und der Pauschaltrags der Eisenbahn-, Schifffahrts-, Transport- und Stempelgebühren zustimmte; in Erwägung, daß die Regnicolar-Deputation, ohne die übrigen, im Nuntium berührten Fragen finanzieller Natur in meritorischer Behandlung zu ziehen, die Verhandlungen für beendet erklärte, — erkläre ich, dem zwischen Kroatiens und Ungarn abzuschließenden finanziellen Ausgleich, wie derselbe im Laufe der gemeinschaftlichen Verhandlungen zwischen beiden Regnicolar-Deputationen vereinbart wurde, nicht zustimmen zu können.“

„Das Narod“ kündigt bereits an, daß die Kräftegen und der Großgrundbesitz den von den Junggezeiten ausgehenden Antrag auf Erlassung einer Adresse mit der Forderung nach der Königskrone nicht unterstützen werden, weil ein solcher Antrag, welcher von den „extremen Elementen“ ausgeht, wie der Kaiser die Junggezeiten nannte, auch nicht die geringste Aussicht auf Erfolg habe, sondern nur auf Popularitätshäuferei berechne sei. Sobald die Nationalpartei nur annähernd erkennen werde, daß dem Kaiser eine solche Adresse genehm sei, wie dies beispielsweise vor achtzehn Jahren der Fall gewesen, werde sie gewiß nicht zögern, aus eigener Initiative mit einem hierauf bezüglichen Antrage hervorzutreten.

In den jüngsten Tagen weilt in Wien der slovenische Abgeordnete Polkular, der auch mit den sich derzeit in Wien befindlichen Ministern über politische Angelegenheiten verhandelt. Die südslavischen Abgeordneten werden vorläufig keine Schritte zur Bildung eines eigenen Clubs unternehmen, da angeblich die Aussicht vorhanden ist, daß die Deutschconservativen von der Gründung eines katholischen Centrum ablassen werden.

Die „Nationalzeitung“ erörtert die europäische Lage, deren charakteristische Kennzeichen sie in dem Uebergange des Dreiebundes vom Zustande der Vorbereitungen zu einer positiven Action findet, um die öffentlichen Rechtsverhältnisse, deren Erhaltung der Bundeszweck sei, nicht bloß zu thatsächlicher, sondern auch zu formeller Geltung zu bringen. Deshalb habe die Pforte, respective Oesterreich-Ungarn die bulgarische Frage angeregt. In Wien müsse man es also für ausgemacht halten, daß die Störung des Friedens durch die endgiltige Regelung der bulgarischen Verhältnisse nicht riskirt werde. Die Lage sei insbesondere nach den französischen Wahlen eine derartige, daß ein Conflict für Rußland wie für Frankreich sehr unbräglich kommen würde. Seitens der Friedensmächte werde aber niemals etwas geschehen, was Rußland einen solchen aufzunöthigen geeignet wäre.

Die „Vossische Zeitung“ entnimmt den Worten des Reichskanzlers, daß der Friede gesichert sei, die Mahnung, sich in der sachlichen Prüfung der neuen Militärdienste nicht durch tendenziöse Beurteilungen hängen zu lassen.

Großes Aufsehen macht ein hochofficiöser Artikel des Hamburger „Correspondent“, betitelt: „Der deutsche Reichskanzler und seine Gegner.“ Gegen die „Freisinnige Zeitung“ polemisirend, welche vor Ueberfischung der „Kreuzzeitung“ warnte, weil Bismarck 1878 kurz nach einem ähnlichen Streite die antiliberalistische Politik verfolgt hätte, sagt der

Unreife noch sehr wohl im Gedächtnis hatten und ihm auch innerlich halb und halb zustimmten, dafür bürgte ihm der Ernst und die packende Energie der Beredsamkeit seines Freundes.

IV.

In den Zeiten großer Krisen, mögen dieselben nun eine ganze Nation, eine Partei oder auch nur eine kleine Stadtgemeinde betreffen, findet sich oft ein einzelner Mann, der mehr als alle Andern die Vorurtheile, die Instincte und unbestimmten, ziellosen Bestrebungen und Wünsche der großen Masse in sich aufzusaugen und zu verkörpern scheint; ein solcher Mann ist dann die Personification der Krisis und der Führer des Volkes, und zwar zumeist ohne Jemandes Zutun, und solch' ein Führer war jetzt Christian Hochstros, der alte Hafenmeister von Schöllenort.

Es war eine jener Naturen, die auf's kleinlichste und peiniglichste Das verfolgen und aufrecht erhalten, was sie einmal für Recht erkannt haben, dabei resolut und gewissenhaft. Er hing mit ganzem Herzen an seinem Heimathstädtchen, und mit inniger Freude hatte er seit Jahren das Emporblühen desselben beobachtet und wahrgenommen, wie die wohlhabenden Leute aus dem Binnenlande alljährlich in immer größerer Anzahl gekommen waren, um während der Sommermonate als Badegäste ihr Welt in Schöllenort zu verkehren. Um den guten Ruf des Städtchens würde es geschahen sein und gleichzeitig auch um sein Aufblühen, wenn die Cholera, welche im vergangenen Jahr in anderen Hafenstädten aufgetreten war, Schöllenort aber bisher verschont hatte, nun auch ihren Weg hierher finden sollte; denn es kam dem Hafenmeister nicht in den Sinn, daß die Seuche auch am Orte selber ausgebrütet werden könnte. Alle diese Erwägungen zeltigten in ihm den eisenfesten Entschluß, Alles zu thun, was in der Macht eines Hafenmeisters lag, um der gefährdeten Seuche den Eingang zu wehren.

Als die Sonne sich zum Untergange neigte, sprang der Wind nach Nordosten herum und verstärkte sich zum Sturm. Schwarze, schwere Wolkenmassen jagten unter dem Himmel dahin und senkten windgeschüttelte Regenschauer hernieder, welche gegen die Fenster rasselten und die Leute

Feuilleton.

Das Cholera-schiff.

Eine Geschichte vom Strande von F. Meißner. (4. Fortsetzung.)

„Die Geschichte macht mir Kopfschmerzen und Sorgen,“ fuhr Jakob fort. „Wenn diese Krankheit, an der die Mannschaft des Schoners darniederliegt, nun wirklich die Cholera ist? Und wenn Nissen das Fahrzeug nun findet und seine Beladung und das junge Mädchen aus der Gefahr des Ertrinkens errettet, was ich zu Gott hoffe — und sie hierher nach Schöllenort bringt — was dann? Sie kennen Nissen's Ansicht über die sanitären Mängel und Unzuträglichkeiten an unserm Orte, und seine Uebersetzung, daß die Cholera, wenn sie hier eingeschleppt würde, wie ein Waldbrand um sich greifen müßte.“

„Das hat er gesagt, das habe ich selber gehört,“ befähigte Capitän Ehler. „Jedoch —“ „Ich weiß schon, was Sie sagen wollen. Sie glauben nicht daran, Tröchem aber können wir nicht vorsichtig genug sein; die Stadt würde auf Jahre hinaus ruiniert sein, wenn hier die Cholera zum Ausbruch käme. Was sollen wir daher beginnen, wenn Nissen uns eine von dieser Seuche befallene Schiffmannschaft hierherbringt? Wo könnten die Leute untergebracht werden?“

„Aha!“ rief der alte Capitän. „Ja, ja! hm! Wo bringen wir sie unter?“ „Ich würde keinen Augenblick zögern, sie zu mir in's Pfarrhaus zu nehmen, wenn meine Mutter nicht eben erst vom Krankenlager aufstanden wäre; außerdem aber habe ich Nissen sagen hören, daß die Weiterverbreitung der Seuche am wirksamsten verhindert werde, wenn man die Kranken isolirt, also jeglichen Verkehr zwischen ihnen und den Gesunden verhindert.“

„Ganz recht; ich weiß, ich weiß. Hören Sie, Herr Pastor, ich habe da eine Idee. Was sagen Sie zu meinem alten Hause da drüben auf der Schwedenhöhe? Das steht ganz absehbend von aller Welt, ist trocken und luftig — wie? Was sagen Sie dazu? Im Handumdrehen sind da ein paar Betten hinausgeschafft — wie? Gut, das wird gemacht; gleich nach Tisch wollen wir daran gehen.“

„Und ich pflege die Kranken,“ sagte Clara. „Das wird nicht nöthig sein, zu Gute,“ entgegnete der Pfarrherr. „Wann sollst du dich der Gefahr aussetzen?“

„Ja, wirst du den Aermsten denn fernbleiben?“ fragte die junge Dame. „Da sei Gott vor! Gewiß nicht.“

„Und warum sollte ich's denn?“ Der Pfarrherr wußte auf diese Frage keine Erwiderung. Als er sich später wieder auf dem Heimwege durch die Stadt befand, fiel ihm das sonderbare Benehmen der Leute auf, an denen er vorüberkam. Hier und dort standen Gruppen von Dreien und Vierern in der Mitte der Straße oder vor den geöffneten Ladenthüren der Geschäfte in eifriger und erster Unterhaltung; wenn er herankam, unterbrachen sie ihr Gespräch und legten daselbst, die Hände auf ihn gerichtet, erst wieder fort, wenn er vorbei und außer Hörweite war. Dies machte ihn stutzig, er wußte nicht, was er davon denken sollte. Endlich wurde er von einem der Leute angerebet.

„Herr Pastor,“ sagte der Mann, „ist es wahr, daß der Doctor Nissen uns die Cholera in die Stadt bringen will?“

Der Pfarrherr erklärte dem Frager den Zweck von Nissen's wegen Expedition der Wahrheit gemäß; die Rede des Mannes aber machte einen kesselnden Eindruck auf ihn, und seine Unruhe wurde größer, als zuvor. Denn es war nicht zu verkennen, daß ein finsterner Argwohn sich in der Stadt verbreitet hatte, ein Argwohn, der sich in topflosen Schreden verwandeln konnte, wenn der Doctor von seiner Fahrt mit einem oder mehreren Kranken zurückkehrte. Außerdem war er überzeugt, daß die Bewohner der Stadt die Warnungen desselben in betreff der öffentlichen

K. k. Intendanz des 12. Corps.
Nr. 5629 ex 1889.

Aviso!

Wegen arrendirungsweiser Abgabe der Verpflegungs-Artikel Brod und Hafer an die Truppen des k. k. gemeinsamen Heeres und der k. ungar. Landwehr während des Jahres 1889 werden die bezüglich schriftlichen Offert-Verhandlungen wie folgt stattfinden:

- A. Im Amtlocale der k. k. Intendanz des 12. Corps:
 - am 18. October d. J. für die Stationen Fogaras, Maros-Vásárhely und Bistritz;
 - am 25. October d. J. für die Stationen Heltau und Mediasch.
- B. Beim k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin zu Karlsburg:
 - am 21. October d. J. für die Stationen Klausenburg und Elisabethstadt;
 - am 27. October d. J. für die Stationen Karlsburg, Broos und Abrudbánya.
- C. Beim k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin zu Kronstadt:
 - am 23. October d. J. für die Station Kronstadt;
 - am 29. October d. J. für die Stationen Zeiden, Weidenbach, Helsőrd und Brenndorf;
 - am 31. October d. J. für die Stationen Petersberg, Marienberg, Neustadt, Rosenau und Székely-Udvarhely.

Die für jede Station sicherzustellenden Artikel und deren Bedarfsziffer, dann die Verhandlungs-Bedingnisse erhalten die an die politischen Aemter, Handels- und Gewerbe-Kammern, landwirthschaftlichen Vereine u. d. d. g. und in den Bedarfsstationen auch öffentlich angeschlagenen Kundmachungen vom 1. October d. J., Nr. 5629.

Die sämtlichen Arrendirungs-Bedingungen können bei den Militär-Verpflegungs-Magazinen zu Hermannstadt, Karlsburg, Kronstadt und beim F. l. a. l. Magazine in Klausenburg, beim Honvéd-District-Commando, bei den Honvéd-Infanterie- und Honvéd-Regiments-Commandos und beim Honvéd-Pusáren-Regiments-Commando eingesehen werden. Die vorgenannten Anstalten erfolgen Jedermann die gedruckten Bedingnisse betreffend die Bedürfnisse des k. k. Heeres gegen Erlag von 4 Kreuzer für den einzelnen Druckbogen, und von den vorbezeichneten Commandos können Bedingnisse, betreffend die Bedürfnisse der k. ungar. Landwehr-Truppen, gegen Erlag von 7 Kreuzer per Bedingnisse bezogen werden.

Hermannstadt, am 1. October 1889.

Von der k. k. Intendanz des 12. Corps.

Sz. 8268/1889.
telekk.

[823] 1—1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Arz Albert által képviselt Konnerth Simon végrehajtónak 15 ft. löke-hátralék, ennek 1886. évi december hó 1. napjától folyó 6% kamatai, 3 ft. 60 kr. eddigi, 8 ft. 30 kr. jelenlegi és az ezutáni költségei és Schneider György végrehajtónak 72 ft. 97 kr. követelése és járuléka kielégítése végett végrehajtást szenvedő Lienerth Jánosné szül. Roth Katalin nevére felvett számszűfalvi 226. sz. tükjvkben foglalt A. + I. r., 386. hr. sz. ingatlan 15 ft.; 2. r., 618a. hr. sz. ingatlan 5 ft.; 3. r., 942. hr. sz. ingatlan 18 ft.; 4. r., 1320/2. hr. sz. ingatlan 3 ft.; 8. r., 4607. hr. sz. ingatlan 3 ft.; 9. r., 4669. hr. sz. ingatlan 3 ft.; 10. r., 5050. hr. sz. ingatlan 15 ft.; 11. r., 5097a. hr. sz. ingatlan 38 ft.; 12. r., 5456. hr. sz. ingatlan 15 ft.; 13. r., 5501/2. hr. sz. ingatlan 12 ft.; 14. r., 5736. hr. sz. ingatlan 33 ft.; 17. r., 6271. hr. sz. ingatlan 15 ft.; 18. r., 6730. hr. sz. ingatlan 3 ft.; 19. r., 7730. hr. sz. ingatlan 14 ft.; 20. r., 7905. hr. sz. ingatlan 44 ft.; 22. r., 8003. hr. sz. ingatlan 24 ft.; 23. r., 9222. hr. sz. ingatlan 24 ft.; 24. r., 9884/3. hr. sz. ingatlan 14 ft.; 25. r., 10819. hr. sz. ingatlan 8 ft. megállapított kikiáltási árban Számszűfalvi község előjárásági helyiségében 1889. évi december hó 11-én, délelőtt 9 órakor, megtartandó bírói nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatik.

Venni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az eladandó ingatlan kikiáltási árának 10%-át készpénzben, vagy pedig a végrehajtási eljárás 42 §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árformában és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kikiáltott kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi augusztus hó 16-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

№. 3. 3697 1889.

[846] 2—3

Kundmachung.

Da die Maul- und Klauenseuche auf der Gemarkung der Stadt Hermannstadt in den letzten Tagen an drei Orten, somit heftigartig aufgetreten ist, werden bis auf Weiteres nachstehende, in der Durchführungs-Verordnung zum Veterinär-Gesetz begründete Beschlüsse getroffen, welche nach Erscheinen dieser Kundmachung, d. i. vom 12. October l. J. an in Wirksamkeit treten:

1. Auf dem ganzen Stadtgebiet hat der ganze Viehstand, mit Ausnahme der Pferde, eingestallt zu werden und dürfen weder in der Stadt, noch aus der Stadt Viehstücke (außer Pferden) getrieben werden oder herumgehen. Auch das Treiben zu Tränken und Schwimmen ist untersagt. Ausgenommen hiervon ist Vieh aus nicht besuchten Höfen, welches zum Schlachthaus getrieben wird, was jedoch nur auf dem kürzesten Wege, und zwar auf den für den Viehtrieb bestimmten Straßen geschehen darf. Fleischhauer und Viehhändler dürfen Ställe nicht betreten.
2. Futtermittel und Dünger dürfen aus der Gemarkung nicht verführt werden.
3. Alle Viehpässe (mit Ausnahme jener für Pferde) sind sofort der Polizei-Direction abzuliefern.
4. Es ist verboten, die Milch kranker Thiere in Verkehr zu bringen, dieselbe ist zu vertilgen. An Schweine darf dieselbe nur in gut gesundem Zustande verführt werden.
5. Erkrankte Thiere dürfen für den Consum nur mit Bewilligung der Polizei-Direction geschlachtet werden.
6. Häute, die von kranken Thieren stammen, sind zu desinficiren.
7. Jede Erkrankung eines Viehstückes ist sogleich der Polizei-Direction anzuzeigen.
8. In die Stadt Hermannstadt darf kein Vieh, ausgenommen Pferde, eingetrieben werden.
9. Da nach § 31 des Gesetzes das Herumstreichen der Hunde während der Dauer der Seuche verboten ist, werden ohne Aufsicht herumlaufende Hunde gefangen.
10. Uebertreter dieser Anordnungen werden im Sinne der §§. 146—154 des G. A. VII: 1888 strengstens bestraft.

Hermannstadt, am 11. October 1889.

Die Polizei-Direction.

Ein junger Commis

der Eisen- und Specerei-Branche, tüchtiger Detailist und der drei Sprachen mächtig, wird sofort acceptirt bei Heinrich F. Conrad, Mühlbach.

[843] 2—3

Gründlichen Unterricht

im Violinspiel erteilt mit deutscher, ungarischer oder romanischer Vortragssprache gegen angemessenes Honorar

Ignaz Tandary,

Sporergasse 2.

[850] 1—3

Stelle sucht

als Gehilfin im Nähen und sonstigen Handarbeiten, in der Hauswirtschaft oder bei Kindern ein 16-jähriges Mädchen, welches aus dem Pensionat ausgetreten ist. Zahlungs-Anspruch monatlich 5 bis 6 fl. — Die Adresse theilt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes mit.

[848] 1—1

Ein ganz neues

CLAVIER

(Adelaide-Flügel), 185 Centimeter lang, amerif. System, überaus tüchtig, zu vermieten. Zu erfragen in der Orgel-Niederlage des Herrn Kálmán Paly, Kleiner Ring Nr. 4.

[844] 2—2

Buchen-Brennholz,

ungeschwemmt, geschritten und ungeschritten bei

A. Török,

Eisenhandlung,

Grosser Ring — Jungenwaldstrasse Nr. 1.

[797] 3—4

Offene Stellen.

Für ein erstes Budapester Commissions- und Agentur-Geschäft wird ein ganz tüchtiger

Platzverkäufer,

welcher genaue Kenntnis der Colonial- und Materialwaaren-Branche besitzt und ungarisch und deutsch correspondirt, gesucht. Ebenfalls jener fähiger junger Mann als

Practikant oder Lehrling

Stelle.

Anträge an die Administration dieses Blattes unter „A. Z. 1037.“ [832] 3—3

Gut erhaltene
Weinfässer
sind billig zu verkaufen: Reispergasse Nr. 37.
(838) 3—3

Promessen
auf
3^o. Pfandbrief-Lose,
nur 1 fl. und 50 kr. Stempel,
Haupt-Treffer fl. 50.000,
Ziehung am 15. October 1889,
sind zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [830] 4—5

Dr. Komershausen's

Augen-Essenz

zur Erhaltung und Stärkung der Sehkraft.
Seit mehr als 50 Jahren m. best. Erfolge angewandt. Hergestellt in der Apotheke von Dr. F. G. Geiss Nachf. zu Aken a. d. Elbe. Dasselbe ist kein Geheimmittel, sondern ein ausserst concentrirtes Fenchelpräparat, wie auf jeder Flasche angegeben. Zu beziehen in Flaschen à fl. 0.75, 1.50 u. 2.25 nebst Gebrauchsanweisung durch

J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt.
(855) 8—24

Haus- u. Kalesche-Verkauf.
Das Haus in der Annagasse Nr. 1 ist zu verkaufen. Dasselbe ist auch eine Kalesche zu verkaufen.
[834] 3—4

Muster
nach allen Gegenden franco.

Tuch- & Modewaren

von der billigsten bis zur allerfeinsten Qualität für den Herbst- und Winterbedarf versendet auch an Private zu Fabrikpreisen billiger als überall das Depot:

K. k. priv. Tuch- & Modewarenfabriken
Moriz Schwarz
Zwittau (Mähren).

Mtr. 3-10 complet. Anzugstoff fl. 5-50
Mtr. 3-10 stark wollener Stoff fl. 6-80
Mtr. 3-10 stark fein wollener Stoff fl. 9-—
Mtr. 3-10 feiner wollener Stoff fl. 13-—
Mtr. 3-10 feinsten wollener Stoff fl. 15-50
Mtr. 2-10 Winterrockstoff, compl. Winterrock gebend fl. 5, fl. 7, fl. 9, fl. 11 und höher.
Mtr. 1-70 für einen compl. Lodenrock, naturwasserdicht, fl. 3.50, fl. 4.50, fl. 5-50 und höher.
Schwarze Tuche für Salon-Anzüge. **Tuchware** jeder Art. **Woll-Futter** in allen Preislagen von 80 kr. per Meter aufwärts. **Damentuch** für Damenkleider, **Damen-Loden**, **Umhängtücher** aus **Himalayawolle**, gross von fl. 3 aufwärts. **Ueberhaupt Fabrikate von Tuch- und Modewaren.** — **Preislisten gratis und franco.** — Für die Hrn. **Schneidermeister Musterbücher** unfrankirt.

[660] 8—30

Das
„Hôtel Hungaria“ in **Karlsburg**
habe ich übernommen und empfehle mich mit komfortester Einrichtung und solidester Bedienung einem geehrten reisenden Publicum zur gefälligen Beachtung.
Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst
St. G. Wöckl, Hôtelier.
(Früher im „Hôtel Transsylvania“ in Maros-Vásárhely.)
[849] 1—3

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
der ABTEI von SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 Goldne Medaillen: Brüssel 1850 — London 1854
DIE HOCHSTEN AUSZEICHNUNGEN



ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD
Der taegliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermindert und heilt das Halbwunden der Zahne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stark und gesund erhalt.
Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Z. h. sind.
Haus gegründet 1807, 106 & 108, rue Croix-de-Segny
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.
(85) 37—154

Das beste Cigarettenpapier.

Es ist keine leere Reclame, sondern eine durch wissenschaftliche Autoritäten erlittenen Rang und konstatirte Thatsache, daß das Cigarettenpapier

„Les dernières Cartouches“
und
„Dorobantul“
der Fabrik
Braunstein Frères
in Paris, 65 Boulevard Exelmans,



bei Weitem das leichteste u. vorzüglichste ist. Die verschiedenen besseren, im Handel vorkommenden Cigarettenpapiere sind schon wiederholt von berühmten Gelehrten verglichenen Analysen unterzogen worden, so von Dr. Pohl, Professor der chemischen Technologie an der technischen Hochschule in Wien, Prof. Dr. Liebermann, Leiter der staatlichen chemischen Versuchsanstalt in Budapest und in neuerer Zeit von Dr. Soyka, Professor der Hygiene an der deutschen Universität in Prag, und alle diese vergleichenden Analysen haben jeberzeit das Resultat ergeben, daß das Cigarettenpapier der Firma Braunstein Frères das allerfeinste und beste ist. Galt in nur feines Papier, dessen Etiquette der beigedruckten Zeichnung gleicht genau so viel Blatt, als auf der Etiquette angegeben ist. Die Fabrik hat unter der Firma

BRAUNSTEIN FRÈRES
in Wien, I. Bez., Schottenring Nr. 25,
eine Niederlage zum Verkaufe ihrer Cigarettenpapiere und Cigaretten-Gläschen.
[914] 28—25